

Stettiner Zeitung.



Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, den 5. März 1879.

Nr. 107.

Deutschland.

Berlin, 4. März. Die „National-Zeitung“ schreibt:

Zur Sensation haben wir Deutsche augenscheinlich kein Talent. Was würde man in Wien, was in Paris aus einem Gegenstand gemacht haben, wie der, welcher heute den Reichstag beschäftigt, dem Reichstagesstraßengesetz. Alle die Leidenschaften, welche Hamlet an dem Schauspieler beschreiben, der die blutige Scene vom „rauben Pyrrhus“ deklamirt, wären dort aufgerufen worden. Der Reichstag aber schien wenigstens in dem ersten Stadium der Verhandlung dem Gesammtsturm gegenüber mit dem Dänenprinzen gleichmüthig und melancholisch auszuweichen: Was ist mir Helubä? Der Staatssekretär, Herr Friedberg, der das Gesetz in die Verhandlung einführt, that seinerseits nicht das Mindeste, um diese beschauliche Stimmung zu trüben. Herr Friedberg ging von dem zweifellos richtigen Satz aus, daß es besser ist, wenn keine Ungebühr geredet wird und daher noch im Allgemeinen nützlicher, dies zu verhindern. Die politische Bedeutung des Gesetzes für die ganze Stellung des Reichstages blieb außerhalb des Rahmens des Vortrages. Wir finden dies auch vollständig consequent; denn wenn etwas Anderes hätte vertreten werden sollen als die technischen Einzelheiten, so wäre die Aufgabe wohl in andere Hände gelegt worden.

In der Rede des Sprechers der Freikonservativen dem Fürsten Hohenlohe-Langenburg, machte sich eine doppelte Strömung bemerklich, die, wenn beide auch in gleicher Richtung gingen, doch in der Temperatur etwas von einander abwichen. Mit kräftigen, männlichen Worten wahrte Fürst Hohenlohe-Langenburg das Hausrecht des Reichstages: in der Weise, wie er die Zukunft der Geschäftsordnung ausmalte, schlug aber offenbar der Vertreter der Fraktion vor. Die freikonservative Partei will keine Verwirklichung an eine Kommission, sie lehnt das Gesetz gleichfalls ab, sie behält sich jedoch für die zweite Lesung im Hause die Einbringung einer Resolution vor. Wir werden den Inhalt dieser Resolution abwarten müssen, ehe wir uns ein Urtheil darüber bilden. Sehr gelassen und gemäßigt sprach der Abg. v. Hereman für das Centrum. Man hatte erwartet, Herrn Windthorst zu hören, allein er scheint mit einer Art von Interdikt belegt zu sein. Wenn alle die guten Ehren, Vorschläge und Ermahnungen in Erfüllung gehen, welche der Redner für den Reichstag und sicher in erster Linie für seine Fraktion vortrug, so wird die letztere jedenfalls sich zu einer wahren Minderfraktion entwickeln. Der Abg. v. Helldorf, der im Namen der Deutschkonservativen für den Entwurf eintrat, berief sich auf die sozialdemokratische Gefahr, um den Entwurf zu rechtfertigen. Wir würden diesen Ausgangspunkt eher gerechtfertigt finden, wenn die Erfahrung seit Erlaß des Sozialistengesetzes die Nothwendigkeit parlamentarischer Maßregeln näher gelegt hätte. Wie die Dinge liegen, darf man verlangen erst abgewartet zu sehen, ob die Macht, die der Präsident besitzt, nicht genügt, um die Ordnung des Hauses aufrecht zu erhalten. Nach Herrn v. Helldorf werden die Abgeordneten Lasker und Hänel sprechen. Die Verhandlung hofft man heute schließen zu können. Die zweite Lesung im Plenum ist zweifellos. Während der Rede des Abg. Lasker tritt der Reichsanwalt in den Saal, womit jedenfalls ein lebhafterer Abschnitt in der Verhandlung beginnt.

— Von der österreichischen Grenze, Anfangs März, schreibt man der „N.-Z.“:

„Während Feudalklerikale, Panflavisten und Italiensinnler über den österreichisch-deutschen Vergleich über den Artikel V. des Prager Friedens wegen Verletzung des Nationalitätsprinzips in großen, dagegen deutschfreundliche Kreise sich beifällig äußern, träumen die Realpolitiker bereits von einem deutschen Gegenstande bei dem Marße auf Saloniki, als dessen nächste Etappe einstweilen vom Generalstabe die Wardar-Defileen jenseits des Kara Dag bezeichnet werden. Der Sceneriewechsel in Paris, verbunden mit einer kräftigeren französischen Orientpolitik, mußte daher sehr lebhaft auf diese Pläne wirken, denn man glaubt vielleicht nicht mit Unrecht, daß auf die „albanesische Liga“, welche mit dem herannahenden Frühjahr noch mehr Lebenszeichen von sich geben dürfte, sich französische Einflüsse geltend machen. Auch die entschiedene Schwächung des Kabinetts von St. James auf der ganzen Linie mit einem russisch-englischen Kompromiß im Hintergrund im Momente der russischen Räumung

jenseits des Balkans wird weder als türkenfreundlich noch als Oesterreich günstig angesehen.

Noch immer beherrscht so die Okkupationspolitik auch die innere Situation. Bis jetzt haben sich aus sehr begreiflichen finanziellen Gründen beide Ministerien gegen das projektirte macedonische Abenteuer ausgesprochen, welches mit oder ohne Konvention nach früheren Erfahrungen gegenüber den wilden Albanesen in einem noch unwegsameren Terrain Geld und Blut genug kosten würde. Unter dessen hat die Herbst'sche Fraktion gänzlich fallirt, während ihre verbündete ungarische Opposition das Ministerium Liza zu Neuwahlen drängen und durch den Chauvinismus stützen möchte. Im neukonstituirten Kabinete Auerberg wird Graf Tassie durch Leitung der Neuwahlen die Bildung einer Mittelpartei im großen Stil versuchen und mittelst eines Nationalitätengesetzes den böhmischen Ausgleich abschließen wollen. Dieses Wahlprogramm, sekundirt vom Großgrundbesitzerklub, höheren Klerus, Krakauer Adelspartei, Altschöhen und Slovener, dürfte gar nicht so aussichtslos sein, als man vielleicht glauben möchte. Daher verfolgt man in Trans diese konservative Wendung in Wien mit größtem Interesse, was durch Nationalitätsfragen, gnädigen Empfang der Rumänendeputirten wegen magyarischer Sprachenzwanges, Agrarier Klubbeschlüsse hinsichtlich Ueberleitung der Grenzbezirke und Fiume und projektirte Katholikströmung und Privatisirung Bosniens durch Strohmayer'sche Agenten natürlich um so mehr gesteigert werden dürfte, als die geringe Vorliebe des mächtigen Grafen Tassie für Dualismus und magyarische Suprematie weiter in Eis noch Trans ein Geheimniß ist.“

— In der französischen Deputirtenkammer hat gestern die Debatte über die von dem radikalen Deputirten Clemenceau eingebrachte Interpellation wegen der hinsichtlich der Polizeipräfectur getroffenen Maßregeln den angekündigten Verlauf genommen und zum Rücktritte des Ministers des Innern de Marcere geführt. Der Sturz des letzteren beendete aber aufs deutlichste, daß das Kabinete Waddington in der Kammer keineswegs auf eine geschlossene Majorität zählen kann, mithin Gefahr läuft, aus irgend welchem Anlasse durch die Koalition der vorgeschrittenen Republikaner mit den Parteigruppen der Rechten beseitigt zu werden. Ein derartiger Anlaß wird sich stets von Neuem darbieten. Hierzu kommt, daß anlässlich der Frage bezüglich der Besetzung des Kabinetts Broglie in den Anklagezustand die Spaltung der verschiedenen Parteigruppen der Linken noch schärfer hervortreten wird, obgleich bei dieser Frage das Kabinete Waddington kaum eine Niederlage erleiden wird, da sich nicht annehmen läßt, daß die Gefinnungsgenossen der Broglie und de Fourtoun der Verfolgung derselben zustimmen könnten. Jedenfalls besteht für das gegenwärtige Ministerium die Hauptschwierigkeit darin, seiner von den Radikalen geplanten Zerbröckelung Widerstand zu leisten. Das Verhalten Gambetta's bei der herrschenden Krise läßt wiederum an Klarheit zu wünschen übrig; die jüngste Wendung legt aber den Schluss nahe, daß die Leute vom Schlage Clemenceau's und Floquet's den Opportunismus des Präsidenten der Deputirtenkammer für einen längst überwundenen Standpunkt erachten. Ueber den augenblicklichen Stand der Krise erhält die „N.-Z.“ von ihrem Pariser Spezialkorrespondenten folgendes Privattelegramm:

Paris, 4. März. Nach dem Rücktritte de Marcere gilt die Kombination als wahrscheinlich, daß der bisherige Handelsminister Lepere das Portefeuille des Innern, Tirard das Handelsministerium übernimmt. Es werden große Anstrengungen gemacht, eine weitere Dislokation und Zerbröckelung des Kabinetts zu verhüten.

— Die „Agence Havas“ läßt sich laut Wiedergabe des „W. I. B.“ aus Konstantinopel von gestern melden, der russische Botschafter, Fürst Lobanoff, habe der Pforte am 28. Februar eine Note überreicht, in welcher die russische Regierung auf das ihr in Betreff ihrer Forderungen zustehende Recht der Priorität vor allen anderen Gläubigern der Türkei hinwies und gegen die Veräußerung gewisser Einkünfte zu Gunsten einer neuen Anleihe protestirte, sowie verlangte, daß die Finanzkommission nicht nur aus englischen, französischen und türkischen Mitgliedern bestünde, sondern daß sie in Wirklichkeit eine internationale sein solle. — Die Pforte habe darauf erwidert, daß die in Aussicht genommene Anleihe nur im Interesse der alten Gläubiger der Tür-

kei, deren Priorität Rußland nicht bestreiten werde, aufgenommen werden solle. Die Aufgabe gewisser Einkünfte sei kein neues Pfand, das denselben gegeben werde, die englisch-französisch-türkische Finanzkommission habe keinen politischen Charakter; die in dem 18. Protokoll zum Berliner Vertrage erwähnte internationale Kommission sei gegenstandslos geworden, da zwischen der Türkei und ihren Gläubigern ein Einvernehmen bestehe.

— Vom afghanischen Kriegsschauplatz wird aus Kalkutta von gestern gemeldet: Eine Abtheilung der Afzais- und Duranis-Stämme in einer Stärke von 1500 Mann griff die Artilleriegarde des Generals Biddulph an, als dieser von Sirhind zu rückkehrte. Der Angriff wurde indessen zurückgeschlagen; der Verlust des Feindes betrug 150 Tödt, derjenige der Engländer 15 Mann.

— Wie „W. I. B.“ aus Madrid von heute meldet, hat der Konseilspräsident Canovas del Castillo dem König gestern Abend das Demissionsgesuch des Gesammkabinetts überreicht. Der König hat die Demission angenommen und Canovas del Castillo mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt.

Der Grund dieser im Augenblick höchst auffälligen Ministerkrise liegt, wie wir schon mitgetheilt haben, in dem energischen Verlangen Martinez Campos's, des Gouverneurs von Kuba, die schwebende Schuld dieser Insel mit Hilfe eines Darlehens von 200 Millionen Pesetas (160 Millionen Mark) aus dem spanischen Schätze zu konsolidiren. Canovas del Castillo weigert sich hartnäckig auf die Forderung einzugehen und befindet sich hierbei mit der öffentlichen Meinung seines Landes durchaus in Uebereinstimmung. Ebenso verhält es sich mit den wirtschaftlichen Reformen, die Martinez Campos für Kuba in Aussicht genommen hat. Um den Handel der Insel zu heben, verlangt er Zollreduktionen, während in Spanien schützöllnerische Tendenzen vorherrschen. Don Alfonso begünstigt den Mann von Sagunt, der ihn zum König machte, wünscht aber auch Canovas im Amte zu erhalten, der seit 1875 das Staatsgeschick mit großem Geschick an den zahlreichen Klippen, die es zu zerfallen drohten, bis jetzt glücklich vorbeigeführt hat. Es scheint sich die gegenwärtige Krise zu einem politischen Zweikampf zwischen Canovas del Castillo und Martinez Campos zuzuspitzen. Der General steht im Verdacht, nach dem Posten des Kabinettschefs zu streben und zugleich das Kriegsministerium in seine Hände bringen zu wollen, um mit Hilfe seiner alten Waffengefährten die Armee von Grund aus zu reorganisiren.

— Aus Petersburg wird von heute durch „W. I. B.“ gemeldet, der seither als Leiter des Ministeriums des Innern fungirende Geheim Rath, Staatssekretär Makow, ist definitiv zum Minister des Innern ernannt worden.

— „H. I. B.“ will aus Paris erfahren, mit vorigen und englischen Finanziers werden gegenwärtig seitens des Fürsten Donduloff-Korsakoff wegen Gründung einer bulgarischen Nationalbank Verhandlungen gepflogen. Die mit einem Kapital von 5 Millionen Francs zu gründende Bank soll ihren Sitz in Etnowa haben. Der Fürst hofft das von ihm geplante Unternehmen mit Hilfe der bulgarischen Notabeln zu Stande bringen zu können.

Derselben Quelle entnehmen wir nach Petersburger Mittheilungen, das Hauptquartier der russischen Armee werde schon in den nächsten Tagen von Adrianopel nach Bama verlegt werden. In Bama seien bereits russische Generalstabsabtheilungen eingetroffen, um die zur Instandhaltung nöthigen Vorbereitungen zu treffen. General Töbleben werde sich ebenfalls nach Bama begeben.

— Aus London wird von „W. I. B.“ über die Unterhausung vom 3. d. M. berichtet:

„Unterstaatssekretär Bourke erklärte auf eine Anfrage Dilke's, die Unterhandlungen betreffs der Konsulargerichtsbarkeit auf Cypern würden mit den betheiligten Mächten, die ihre Rechte nicht aufgeben hätten, noch fortgesetzt.“

Im Fortgang der Sitzung begründete und erläuterte der Staatssekretär des Krieges, Stanley, das von ihm vorgelegte Kriegsbudget und wies darauf hin, daß der ursprünglich aufgestellte Vorschlag in Folge der veränderten Verhältnisse habe geändert werden müssen. Bezüglich der auf Cypern befindlichen Truppen sei hervorzuheben, daß sich der Gesundheitszustand derselben gebessert habe.“

Ausland.

Paris, 2. März. Wie es scheint, wird das Kabinete vom 4. Februar morgen seinen ersten Beisatz zu verzeichnen haben. Marcere wird dann seinem Wunsche gemäß wirklich interpellirt werden, und es ist vielfach der Glaube verbreitet, daß an diese Interpellation sich der Rückzug Marcere's anknüpfen werde. Ob Marcere ein besseres Schicksal verdient, ist fraglich; jedenfalls aber muß man sich darüber klar werden, daß er die Angriffe der Linken weder durch persönliche Missethaten, z. B. durch das ihm vorgeworfene Börsenspiel, noch durch seine Verwaltungsefehler in der Polizeiuinterfugung auf sich gezogen hat. Erstere gehören nicht auf das Forum der Deffentlichkeit, und bei der zweiten hätte die radikale Presse schon ein Auge zugebridt, wenn es ihr anders gepaßt hätte; aber Marcere hatte die große Unvorsichtigkeit begangen, die Unversöhnlichkeit des linken Centrums mit den Radikalen zu offen auszusprechen, ja, sein Blatt, der „National“, behandelte dieses wie ein Dogma, um bei jeder Gelegenheit den Riß zwischen diesen beiden Parteien so auffällig wie möglich zu zeigen. Marcere arbeitete auf eine Verbindung der beiden Centren, des linken und des rechten, hin, da er in dieser Verbindung allein dem Kabinete eine längere Lebensdauer gegenüber den Radikalen und Radikalen zuschrieb. Die Polizeifrage wurde als Anlaß benutzt, um das Kabinete wieder etwas weiter nach links zu schieben; denn wahrscheinlich wird das Portefeuille des Innern einem Mitgliede der „Union Republique“ zufallen. In Sachen Leon Say's und des „größten Finanzschwindels, den die jüngste Zeit gesehen“, hat sich heute der Unmuth des Publikums etwas gelegt. Man ist nicht mehr von der Mitschuld des Finanzministers so sehr überzeugt, um so mehr aber behauptet man seine Unfähigkeit; in beiden Fällen stimmt man für seinen Abgang.

Die „Republique Francaise“ kommt heute noch einmal auf die Reise des jungen Napoleon ins Land der Zulus zurück und ereifert sich dabei gegen die englische Presse, welche für den Prätendenten ausgesprochene Sympathien zeigt. „Mag die englische Presse“, sagt sie, „noch so viele Thränen über den Entschluß des Prinzen vergießen, mag sie diesen so geliebten und bewunderten Gast noch so lange auf dem britischen Boden zu behalten wünschen, wir finden das gerechtfertigt, aber man soll uns nicht zumuthen, diese Gesinnungen zu theilen. Ohne gegen die Engländer Haß zu fäulen, fangen die Franzosen doch an, Mißtrauen zu fäulen, wenn sie sehen, wie man dort den Feinden ihrer Ruhe schmeichelt.“ Das Blatt beweist freilich durch diese Worte, daß es das Gefühlleben der Engländer wenig kennt. Man weiß in England die persönlichen Sympathien für den jungen Prinzen von dem politischen Verhältnisse Englands zu Frankreich recht gut zu trennen.

Paris, 2. März. Die gestrigen Debatten in der Deputirtenkammer haben die innere Lage äußerst ernst gefaltet, da die den Minister Marcere allein betreffende Frage zu einer politischen erweitert wurde, wobei das Kabinete sich selbst in Mitleidenschaft gezogen sieht, wenn es nicht Marcere morgen seinem Schicksal überlassen und es der Kammer anheimgeben will, darüber abzustimmen, ob derselbe würdig ist, fernerhin Mitglied des Kabinetts zu bleiben. Tritt das Kabinete für Marcere offen ein, so läuft es Gefahr, eine Niederlage zu erleiden. Bei der gestrigen Abstimmung über die Frage, ob die Besprechung sofort oder erst morgen stattfinden sollte, sprach sich die Mehrheit für Montag aus und bereitete so nicht allein Marcere, der die sofortige Besprechung verlangt hatte, sondern auch den Ministern, die für ihn eintraten, eine Schlappe. Noch mehr: für die Minister stürmte das linke Centrum, ein Theil der republikanischen Linken und die Konstitutionellen, die bisher zur Rechten hielten, während die äußerste Linke, die Union Republique (Radikale), ein Theil der republikanischen Linken und dann die Bonapartisten sich gegen das Kabinete erhoben. Diese augenblickliche Spaltung unter der Linken oder vielmehr ihre Theilung in zwei fast gleiche Hälften erschwert noch die Stellung des Kabinetts, das ohnedies in Folge des Börsenstürzes vom letzten Donnerstag, wegen dessen Leon Say fortwährend noch heftig angegriffen wird, nicht auf Rosen gebettet ist. Im Ministerrath, der heute um 2 Uhr stattfand, wurde über die Lage berathen. Marcere gilt für völlig entmutigt. Sein Organ, der „National“, bemüht sich heute, das ganze Ka-

binet in Marcare's Sturz hineingezogen. Es schreibt:

Die gestrige Sitzung läßt voraussehen, daß das Ministerium in seiner jetzigen Gestalt nicht mehr lange zu leben hat. Clemenceau, der seit dem Austritt Gambetta's der erste radikale Redner geworden, verurtheilte das Kabinet, und Alles spricht dafür, daß das Kabinet fallen wird. Vergeblich sprach der seit einigen Tagen auf so gefährliche Weise angegriffene Herr de Marcere mit Festigkeit und Entschiedenheit. Diefem ethischen Manne gelang es nicht, durchzusetzen, daß die Besprechung sofort stattfände. Di. in einer gemeinschaftlichen Idee vereinigten Rouher und Clemenceau forderten die Vertagung der Besprechung auf Montag und das Kabinet erhielt eine erste Niederlage. Dieses Ergebnis war vorausgesehen. Die Radikalen, an deren Spitze sich Clemenceau gestellt, glauben genügend Herren im Parlament zu sein, um nicht länger die Oberherrschaft der konservativen Republikaner zu dulden.

Die der „National“, so glaubt auch die „France“ — Oskarbin ist jetzt der heftigste Gegner von Leon Say —, daß das jetzige Kabinet sich nicht länger am Ruder erhalten könne und durch ein Kabinet ersetzt werden müsse, in dem das linke Centrum nicht mehr das hohe Wort führt. Die „Rép. Fr.“ dagegen tritt bis jetzt sehr zurückhaltend auf.

Rom, 27. Februar. Gestern war politischer Feiertag, ohne Kammer nicht bloß, sondern auch ohne Zeitungen. Das Ende des Karnevals aber ging unter der ähnen Laune des Jupiter Pluvius in Wind und Wasser zu Grunde. Es hat gestern sogar Sand geregnet, als ob ordinäres Wasser nicht ausreichte, und das meteorologische Institut theilt uns mit, daß der Seismograph seit drei Tagen leichte Erdbenen anzeigt. Dazu Sturm und Gewitter, die in Norditalien viel Schaden angerichtet zu haben scheinen. Am Sonntag war alle Verbindung unterbrochen; Nachrichten von Schiffbrüchen treffen ein; in zwei Dörfern sind gar die Kirchthürme eingestürzt, haben das Gewölbe zerfallen und beidemale den celebrirten Priester so wie eine noch nicht bekannte Anzahl von Gemeindegliedern getödtet und verwundet.

Die Wirkung der päpstlichen Rede an die Journalisten wird jetzt fund. Es hat allgemein einiges Unbehagen erregt, daß Papst Pius gerade so wie sein Vorgänger mit Italien nicht reden will, ehe dies ihm eine weltliche Herrschaft, deren Umfang freilich dahingestellt bleibt, herausgibt, ohne sich an die friedlichen und versöhnlichen Erklärungen zu halten, welche Depretis neulich so optimistisch zum Besten gab. Besonders aber ist dieser Wink der neuen konservativ-katholischen Partei in die Glieder gefahren. Schon vorher waren in derselben manche Leute, die es nicht recht wagen wollten, ihr Programm ohne direkte Genehmigung des heiligen Vaters zu veröffentlichen. Jetzt steht nur noch eine kleine Minderheit zu denselben; die meisten ziehen sich zurück und andere schwanken. Man würde übrigens wohl falsch schließen, wenn man annehmen wollte, daß die Versuche der Klerikalen, eine italienische Centrumpartei zu gründen, entgültig eingeschlagen seien; die grundsätzliche Verurtheilung der Zugeständnisse, welche nöthig wären, um der Klerikalen Partei einen verfassungsmäßigen Boden in Italien zu schaffen, schließt ja nicht aus, daß man doch praktisch aus der Wahlbearbeitung Nutzen zu ziehen sucht.

Provingizien.

Stettin, 5. März. Gestern Vormittag rückte die Feuerwehr nach dem Hause Hofmarkt Nr. 10, wo ein Schornsteinbrand ausgebrochen war, doch wurde jede Gefahr nach kurzer Thätigkeit beseitigt.

In der Nähe von Freienwalde fand am Montag Nachmittag gegen 3 Uhr zwischen einem Hüter- und einem Materialknecht ein Zusammenstoß statt, wobei mehrere Wagen entgleisten und zertrümmert wurden, auch mehrere Beamten bedeutende Verletzungen davon trugen.

Auf dem Gute Kummow, Randower Kreis, dem Gutsbesitzer Meier gehörig, entstand am Montag ein großes Feuer, wodurch alle Gebäude bis auf das herrschaftliche Wohnhaus verheert wurde. Die zerstörten Gebäude sind mit 49,950 Mark in der Allpommerschen Land-Feuer-Societät versichert.

Am Freitag, den 7. d. Mts. findet zum Benefiz für Fräulein Troustl eine Aufführung der Bellini'schen Oper „Norma und Julia“ statt. Wie wir hören, ist alles gegeben, die Aufführung zu einer recht guten zu machen.

Die Ziehungen der 160. Lotterie sind vergeblich festgesetzt, daß mit der Ziehung der 1. Klasse am 2. April, der 2. am 13. Mai, der 3. am 17. Juni und der 4. Klasse am 25. Juli der Anfang gemacht werden wird.

Zur allgemeinen landespolizeilichen und eisenbahntechnischen Vorprüfung des Projekts einer Eisenbahn untergeordneter Bedeutung „Alt-Damm-Gollnow-Naugard-Blatze-Greifenberg-Treptow-Kolberg“ wird eine Königl. Kommission die gedachte Strecke bereisen. Dieselbe wird am 11. März in Damm, Gollnow, Naugard und am 12. März in Blatze, Greifenberg und Treptow anwesend sein. Bahnstrecken in der gedachten Strecke sind projektiert: in Damm (Anschlußstation), Gollnow, Naugard, Blatze, Greifenberg, Treptow; Haltestellen bei Bitt, Schönhausen, Gr. Sabow, Bismarck, Güter, Gumm, Hagenow.

Stargard, 4. März. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde gestern unter Ausschluß der Öffentlichkeit eine Anklage wider den Elementarlehrer Joh. Fr. W. d. l. aus Freienwalde i. Pom. verhandelt. Der Angeklagte ist Wittwer und bereits 70 Jahre alt. Er ist 32 Jahre lang früher als Dorfschullehrer in Rannenberg, zuletzt als Hülflehrer an der Stadtschule in Freienwalde und als Kontrolleur der dortigen Vorhofschaft beschäftigt gewesen. In seiner Stellung als Hülflehrer in letzterem Ort hat er in den Jahren 1877/78 mit 18 Mädchen unter 14 Jahren, von denen 15 seine Schülerinnen waren, unzuchtige Handlungen getrieben, wie sie in §§ 176 Nr. 3 und 174 des Strafgesetzbuchs unter Strafe gestellt sind. Der Angeklagte wiederholt sein in der Voruntersuchung abgelegtes Geständnis, das als erschöpfend gehalten wird, so daß in diesem Falle ohne Hinzuziehung der Geschworenen verhandelt werden konnte. Anträge auf Annahme mildernder Umstände werden von keiner Seite gestellt. Der Herr Staatsanwalt konstatirt, daß ihm ein so nichtswürdiger Fall wie dieser und eine solche Demoralisirung des öffentlichen Unterrichts in so weitgehender Weise noch nicht vorgekommen sei. Es würde daher das höchste Strafmaß von 15 Jahren Zuchthaus nicht zu hart sein. Bei dem hohen Alter des Angeklagten sei auch zu erwägen gewesen, ob nicht an Stelle der Zuchthausstrafe auf Gefängnisstrafe anzutragen sei.

Indessen glaube er wegen der in Frage kommenden sehr ernsten Gesichtspunkte der Öffentlichkeit schuldig zu sein, auf eine exemplarische Strafe hinzuwirken. Wenn der Angeklagte sein Alter in so schändlicher Weise benutzte, dann verdiene er keine Milde, und trage er deshalb auf 7 Jahre Zuchthaus an. Der Herr Vorsitzende beschränkt sich darauf, bei dem hohen Alter des Angeklagten, der voraussichtlich sein Leben im Zuchthause doch beschließen werde, die mildeste Strafe dem hohen Gerichtshof zu empfehlen. Angeklagter fragte, was er noch zu seiner Entschuldigend anzuführen habe, sagt: „Ins Irrenhaus schicken Sie mich, aber nicht ins Zuchthaus.“ Der hohe Gerichtshof erkennt wegen wiederholter, an sich selbstständiger, unzuchtiger Handlungen, begangen mit Kindern unter 14 Jahren, auf 6 Jahre Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Tragung der Kosten. Bei seiner Abführung erklärt der Angeklagte noch, daß seine Grabstelle in Freienwalde bezahlet sei, und wenn er im Zuchthaus sterbe, seine Leiche dorthin gebracht werden möge. Es wurde ihm mitgeteilt, daß er derartige Anträge an die Zuchthausverwaltung zu richten habe.

Bermischtes.

Bern, 28. Februar. Wenn der heilige Vater in Rom der eigenthümlichen Einladung Folge leistet, wird sich die Schweiz demnach der Ehre seines Besuchs zu erfreuen haben. Derselbe ist nämlich vor das Amtsgericht in Solothurn geladen, weil er von einem dortigen Geistlichen in dessen Testament, in welchem auch die Kaiser von Oesterreich und Brasilien mit Legaten bedacht worden waren, zum Universalerben eingesetzt ist. Die beiden Kaiser verzichteten sofort auf die ihnen ausgeworfenen Legate; der Papst hat auf die bezügliche Mittheilung noch nicht geantwortet. Nun haben aber die Verwandten das Testament angefochten, weil es im Kopfe des Testators nicht richtig gewesen sei; daher die öffentliche Vorladung des Papstes, ein für die Tageschronik gewiß bemerkenswerther Fall. — Laut der Revue hat sich während des Orkans am 20. d. M. im Kanton Waadt folgende erschütternde Scene zugetragen: Beney le Jorat ist ein Dorf auf einer fast 1000m über dem Meere liegenden wagen, kalten Höhe, ungefähr 3 1/2 Stunde von Lausanne entfernt. Da oben pfeift schon ein Wind mit voller Kraft, um so mehr mußte der Orkan vom letzten Donnerstag dort oben tosen. Vereinzelt am Saume des Waldes steht ein dem Winde besonders ausgelegtes Haus. Dasselbe war von einem Elternpaar mit sechs Kindern bewohnt. Der Vater war abwesend, sollte aber Abends heimkehren. Da vernahm die Mutter ungefähr gegen 8 Uhr ein Krachen im Gebälk des Hauses, das nichts Gutes ahnen ließ. Schnell nahm dieselbe die beiden kleinsten Kinder auf den Arm und hief die andern, von denen das älteste 12 Jahre, sich fest an ihren Rod klammern. Raum war die Mutter mit den Kindern aus dem Hause, erkob sich ein heftiger Windstoß und dasselbe lag in Trümmern; nur die Mauer auf der Südseite blieb stehen. Erst spät in der Nacht kehrte der Vater nach seiner Heimstätte zurück; welche Angst überfiel ihn beim Anblick der Trümmer. Wo waren seine Frau, seine Kinder? In fieberhafter Eile stürzte er durch Schnee und Sturm nach dem nächsten Nachbarhause; welche Freude in allem Elend! Hier fand er die verlorenen Begleiteten: die Kinder im Schlafe der Jugend

und Unschuld das Maßel des Tages bereits vergehend. — Die Zahl der bei dem Orkan vom 20. d. Mts. auf dem Genfer See umgekommenen Menschen wird jetzt im Ganzen auf 15 angegeben; alle jayonische Fischer.

Die Erbauung eines Reichsgerichts-Gebäudes giebt den Leipzigen zu allerlei Sorgen und — Scherzen Anlaß. Bei einem letzter Tage abgehaltenen geselligen Feste wurde u. A. folgende hierauf bezügliche Strophe gesungen:

Wo kommt das Reichsgericht zu stehn,
Das Siegesdenkmal wo?
Das wünschen Viele gern zu stehn,
Doch wer's erlebt, sei froh.
Das Denkmal kommt vor's Reichsgericht,
Wo dieses steht, weiß Niemand nicht.

Bei einer Gerichtsverhandlung in Süddeutschland entspann sich folgender Dialog. Präsident: „Wie kann denn ein Mann so roh sein, seine Frau zu misshandeln, indem er ihr einen Teller an den Kopf wirft?“ Angeklagter: „Hohe Gerichtshalle, kennen Sie meine Frau?“ — Präsident: „Ich habe nicht das Vergnügen.“ — Angeklagter: „Dann reden's mir!“

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 4. März. Das neue Vörsengebäude ist heute durch feierliche Ansprachen im Gegenwart der Spitzen der Behörden der Stadt und der Provinz, sowie des aus Berlin zu diesem Zwecke herübergekommenen Polizeipräsidenten von Berlin, von Madai, inaugurirt und seinem Zwecke übergeben worden. Handelsminister Maybach und Generalpostmeister Stephan hatten ihr Bedauern ausgedrückt, durch Amtsgeschäfte am Erscheinen verhindert zu sein.

Petersburg, 4. März. General Loris-Melikoff meldet aus Astrachan vom 3. d., daß keine an der Pest Erkrankten vorhanden sind. Ueber die vor einiger Zeit in Kiew stattgefundenen Außerordnungen wird amtlich aus Kiew gemeldet: In Folge einer Mittheilung über das Vorhandensein einer geheimen Buchdruckerei fanden am 23. Februar Abends 8 Uhr in zwei Wohnungen Hausdurchsuchungen statt. Bei denselben wurden die Gensdarmen und Polizeibeamten mit einem Hagel von Schüssen empfangen und mehrere verwundet, auch überreichte von den Waffengebrauch zu machen. Ein Unteroffizier wurde getödtet, ein Offizier kontusionirt, zwei Polizeisoldaten und ein Gensdarm verwundet. 5 Frauenzimmer und 11 Männer wurden arretirt, unter letzteren 4 schwer Verwundete. Bei den Hausdurchsuchungen wurden verschiedene Schriften, eine Buchdruckerei nebst Zubehör, falsche Siegel verschiedener Anstalten, gefälschte Dokumente, revolutionäre Brochüren, Revolver und Dolche gefunden. Die Untersuchung ist eingeleitet worden.

Serajevo, 4. März. Nach einer Mittheilung der „Bosnischen Korrespondenz“ sind die Gerichte von einer Ansammlung größerer Massen Anrunder in Bielopolje und Mitrovica übertrieben, jedoch hätten wichtige Punkte des Bosnischen Novibazar vorübergehende Besatzungen erhalten. Der Bevölkerung sollen Waffen zugeführt werden; die Bevölkerung verhält sich indessen ablehnend.

London, 4. März. Der „Standard“ meldet aus Kopenhagen, daß der König von Schweden seine Vermittelung zwischen Preußen und Dänemark in Sachen der nordschleswigschen Frage angeboten habe.

Preussische Fonds.			Eisenbahn-Stamm-Aktien.			Eis.-Prior.-Akt. u. Oblig.			Hypotheken-Certifikate.			Industrie-Papiere.			Wechsel-Cours vom 3.		
Berlin, 3. März.																	
Preussische Anleihe 1866	4 1/2	105,90	Altona-Rad.	3	122,75	S. g. W. C. S. 3 1/2 gar.	3 1/2	85,90	Deutsche Hyp.-Bd. 100,00	5	100,75	Staatsschuldversch.	4	80,00	Amsterdam 100 fl.	3 1/2	160,15
do. 1867	4 1/2	99,00	Breslau-Blatze	3	177,10	do. 3 1/2 gar.	3 1/2	85,90	do. 100,00	4 1/2	96,10	do. 2 1/2	4	63,00	London 100 s.	3	168,85
do. 1868	4 1/2	99,00	Berlin-Brandenb.	6	87,50	do. 3 1/2 gar.	3 1/2	80,70	do. 100,00	4 1/2	100,30	do. 3 1/2	4	97,50	Paris 100 fr.	3	30,50
do. 1869	4 1/2	102,90	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	6	8,00	Berlin-Anhalter	5	101,80	do. 100,00	4 1/2	102,40	do. 4 1/2	4	6,00	Berlin 3 Tage	3	81,00
do. 1870	4 1/2	91,50	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	102,40	do. 100,00	4 1/2	107,70	do. 5 1/2	4	99,50	Weichsel 3 Tage	3	84,20
do. 1871	4 1/2	102,10	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 6 1/2	4	5,00	do. 2 Monat	3	80,70
do. 1872	4 1/2	106,60	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 7 1/2	4	5,00	do. 3 Monat	3	80,70
do. 1873	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 8 1/2	4	5,00	do. 4 Monat	3	80,70
do. 1874	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 9 1/2	4	5,00	do. 5 Monat	3	80,70
do. 1875	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 10 1/2	4	5,00	do. 6 Monat	3	80,70
do. 1876	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 11 1/2	4	5,00	do. 7 Monat	3	80,70
do. 1877	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 12 1/2	4	5,00	do. 8 Monat	3	80,70
do. 1878	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 13 1/2	4	5,00	do. 9 Monat	3	80,70
do. 1879	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 14 1/2	4	5,00	do. 10 Monat	3	80,70
do. 1880	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 15 1/2	4	5,00	do. 11 Monat	3	80,70
do. 1881	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 16 1/2	4	5,00	do. 12 Monat	3	80,70
do. 1882	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 17 1/2	4	5,00	do. 13 Monat	3	80,70
do. 1883	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 18 1/2	4	5,00	do. 14 Monat	3	80,70
do. 1884	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 19 1/2	4	5,00	do. 15 Monat	3	80,70
do. 1885	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 20 1/2	4	5,00	do. 16 Monat	3	80,70
do. 1886	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 21 1/2	4	5,00	do. 17 Monat	3	80,70
do. 1887	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 22 1/2	4	5,00	do. 18 Monat	3	80,70
do. 1888	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 23 1/2	4	5,00	do. 19 Monat	3	80,70
do. 1889	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 24 1/2	4	5,00	do. 20 Monat	3	80,70
do. 1890	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 25 1/2	4	5,00	do. 21 Monat	3	80,70
do. 1891	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 26 1/2	4	5,00	do. 22 Monat	3	80,70
do. 1892	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 27 1/2	4	5,00	do. 23 Monat	3	80,70
do. 1893	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 28 1/2	4	5,00	do. 24 Monat	3	80,70
do. 1894	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 29 1/2	4	5,00	do. 25 Monat	3	80,70
do. 1895	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 30 1/2	4	5,00	do. 26 Monat	3	80,70
do. 1896	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 31 1/2	4	5,00	do. 27 Monat	3	80,70
do. 1897	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 32 1/2	4	5,00	do. 28 Monat	3	80,70
do. 1898	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 33 1/2	4	5,00	do. 29 Monat	3	80,70
do. 1899	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 34 1/2	4	5,00	do. 30 Monat	3	80,70
do. 1900	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 35 1/2	4	5,00	do. 31 Monat	3	80,70
do. 1901	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 36 1/2	4	5,00	do. 32 Monat	3	80,70
do. 1902	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 37 1/2	4	5,00	do. 33 Monat	3	80,70
do. 1903	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 38 1/2	4	5,00	do. 34 Monat	3	80,70
do. 1904	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 39 1/2	4	5,00	do. 35 Monat	3	80,70
do. 1905	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 40 1/2	4	5,00	do. 36 Monat	3	80,70
do. 1906	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 41 1/2	4	5,00	do. 37 Monat	3	80,70
do. 1907	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 42 1/2	4	5,00	do. 38 Monat	3	80,70
do. 1908	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 43 1/2	4	5,00	do. 39 Monat	3	80,70
do. 1909	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 44 1/2	4	5,00	do. 40 Monat	3	80,70
do. 1910	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 45 1/2	4	5,00	do. 41 Monat	3	80,70
do. 1911	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 46 1/2	4	5,00	do. 42 Monat	3	80,70
do. 1912	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 47 1/2	4	5,00	do. 43 Monat	3	80,70
do. 1913	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 48 1/2	4	5,00	do. 44 Monat	3	80,70
do. 1914	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 49 1/2	4	5,00	do. 45 Monat	3	80,70
do. 1915	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 50 1/2	4	5,00	do. 46 Monat	3	80,70
do. 1916	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 51 1/2	4	5,00	do. 47 Monat	3	80,70
do. 1917	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 52 1/2	4	5,00	do. 48 Monat	3	80,70
do. 1918	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 53 1/2	4	5,00	do. 49 Monat	3	80,70
do. 1919	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 54 1/2	4	5,00	do. 50 Monat	3	80,70
do. 1920	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 55 1/2	4	5,00	do. 51 Monat	3	80,70
do. 1921	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 56 1/2	4	5,00	do. 52 Monat	3	80,70
do. 1922	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 57 1/2	4	5,00	do. 53 Monat	3	80,70
do. 1923	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 58 1/2	4	5,00	do. 54 Monat	3	80,70
do. 1924	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 59 1/2	4	5,00	do. 55 Monat	3	80,70
do. 1925	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 60 1/2	4	5,00	do. 56 Monat	3	80,70
do. 1926	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 61 1/2	4	5,00	do. 57 Monat	3	80,70
do. 1927	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 62 1/2	4	5,00	do. 58 Monat	3	80,70
do. 1928	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 63 1/2	4	5,00	do. 59 Monat	3	80,70
do. 1929	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do. 64 1/2	4	5,00	do. 60 Monat	3	80,70
do. 1930	4 1/2	97,75	Berlin-Brandenb. (60 pSt.)	11	152,10	Berlin-Spandauer	5	96,00	do. 100,00	4 1/2	99,00	do.					

Die Erbin des Herzens.

Roman von E. B. v. p.

„D ja, der Knabe ist nicht zu verkennen, denn er war gezeichnet. Er trug nämlich eine fingerbreite Schmarre über der rechten Wange, und als ich ihn nach der Ursache fragte, gestand er mir weinend, daß ihn der Lehrer für ein kleines Vergehen so gestraft, — der protestantische Lehrer in Melldorf. Und weil er Furcht habe, in's Elternhaus und in die Schule zurückzukehren, so habe er sich im Walde versteckt. Nicht wahr, es giebt nur einen protestantischen Lehrer in Melldorf?“

Herr Glücklich war todtenbleich geworden.

„Glauben Gnädige nur solchen lügenhaften Jungen nicht!“ — brachte er mühsam hervor.

„Ich überzeuge mich auch erst, eh' ich glaube.“ — sagte die schöne Frau ernst und fast drohend. „Ich brachte den Knaben in sein Dorf und erfuhr dort, daß er nicht log.“

„Ich kann die Baronesse versichern, daß ohne die strengste Zucht mit dem Dorfgeschel nichts zu erreichen ist.“ — erwiderte der Lehrer, welcher jetzt seine Fassung wiedergewonnen hatte; daß der christliche Eifer zuweilen einmal zu weit geht, wer kann darüber urtheilen wollen! Wir sind Alle irdende Sünder und schwache Menschen, Baronesse, Alle!

Es entstand eine peinliche Pause, welche die Hausfrau unterbrach, indem sie sagte:

„Gewöhnt sich der neue Pastor an den Aufenthalt in unserer Gegend? Und wie spricht man im Dorf über ihn?“

Herr Glücklich zuckte die Achseln.

„Er ist ein sanfter Mann, vielleicht etwas zu sanft, unser Landvolk erheischt eine strenge christliche Zucht! Aber nun werden die Gnädigste mit versehen, daß ich mich auf den Heimweg mache. Es ist ein weiter und finsterner Weg!“

Er suchte nach Hut und Stod und kam dabei in Herrba's Nähe, welche sich zu Nora und ihrer Puppenfamilie gebeugt hatte. Indem er that, als bewundere er die letztere, flüsterte er leise dem jungen Mädchen zu:

„Sie sehen, wie ich bei der Freifrau stehe — lassen Sie sich nochmals warnen!“

Er sie aufblicken konnte, stand er schon drüben vor Dittile und machte seine desotesten Bücklinge. Der Abschiedsgruß für Elfriede war weniger respektvoll, ja, ein höhnisches Grinsen flog dabei über sein Gesicht.

„D.“ rief die Baronin von Siebenegg, als sich die Thüre hinter ihm geschlossen, „es ist mir jedesmal unheimlich, wenn ich den Menschen sehe!“

„Du thust ihm Unrecht,“ lächelte Dittile, „er ist ein frommer, einfacher Mensch — und Deine Erzählung that mir leid um seinetwillen; mein Gott, es ist doch kein welterschütterndes Ereigniß, wenn ein Bauernbube einmal gestraft wird. Ich denke, Du hast gekühlte Nerven!“

Elfriede erwiderte nichts, sie trat durch die Glashüre hinaus auf die Terrasse und sah sinnend hinauf zu dem gestirnten Himmel. Herrba erzählte Nora halblaut eine Puppengeschichte und die schöne Hausfrau warf sich gähmend in die Sophaecke.

Fünftes Kapitel.

Es war ein reizend ausgestattetes Gemach, dieser kokette, kleine Rokoko-Blaudrunkel, welchen man das Boudoir der Freifrau von Wining nannte. Im ersten Stock des westlichen Thurmes gelegen, der alt und ephendurchein war, bot es eine entzückende Aussicht nach dem Thal und auf die Berge. Die Laune einer schönen Frau mußte es geschaffen haben — und zwar — einer gefällsüchtigen, das bewies seine Ausstattung.

Der Glanz des rosa Seidentoffes, mit dem die Wände und Möbel überzogen waren und der die Vorhänge des einen tiefen Fensters bildete, wurde durch ausgelegte Spitzgewebe gemildert. Die Füße des Ruhebettes und der niederen Sessel, die Einlassungen der Marmortische und Konsolen, welche unzählige zierliche Säckelchen schmückten, waren verguldet. In der breiten Fensterscheibe stand unter einer Epheulaupe der Schreibtisch, ebenfalls einem Modell aus der Rokokozeit nachgebildet. Alles in dem Gemache schien wie muthwillig verstreut, eine Art malriischer Unordnung, die dem Auge weit mehr gefiel, als jene oft peinliche Symmetrie. Hier ein Tischchen von niedrigen Tabourets umgeben, dort

eine freistehende Vase, welche einen Strauß von Feldblumen hielt, eine Bronzestatue und große Marmortuscheln von Delfinen getragen. Das Dringlichste der Möbel war eine Staffelei in Form eines großen Bildes, dessen von einem Barockrahmen umschlossener Fond aus broncefarbener Sammet gebildet wurde. Von dieser dunklen Fläche hoben sich viele kleine Bilder ab, jedes wieder von einem besondern Rahmen umgeben. Sämmtlich Porträts, Miniaturen in Pastell, kleine Delgemälde und moderne Photographien.

Die Freifrau pflegte diese zierliche Sammlung von Familienbildern scherzhaft ihre „Ahnengalerie“ zu nennen. Rechts vom Fenster bedeckte ein großer Spiegel fast gänzlich die Wand. Was man aber vergebens in dem runden Gemach suchte, war eine Thür; nirgends war unter dem Behang auch nur die Andeutung einer solchen zu entdecken. Von dem ebenfalls mit Roth drapirten und mit Spitzenwollen besetzten Plafond hing eine rosa Ampel hernieder, welche das Innere des Zimmers matt erleuchtete, während eine andere, an einem freistehenden Goldbronzestab schwebend, neben dem Ruhebett ihren Platz hatte.

Die in dem Raume herrschende Stille wurde jetzt selbst dem Papagei, der in der Nische saß, unheimlich; er rasselte an seiner Kette und rief zur eigenen Unterhaltung wohl zwanzigmal seinen Namen „Coco, Coco!“ — schwing, flirrte noch ärgerlicher und hub auf's Neue sein durchdringendes „Coco, Coco!“ an. Eben wollte er nach einer längern Pause wieder beginnen, als sich die glänzende Spiegelfläche plötzlich drehte und so die verborgene Thür enthüllte, durch welche die Freifrau eintrat.

„Schaffe zuerst das Thier fort!“ gebot sie dem Kammermädchen, welches ihr folgte, unbekümmert darum, daß der Vogel sich nun bemühte, ihr ein „bon soir“ nach dem andern zuzurufen. Dann sank sie, ohne Rücksicht auf das sich um sie bauschende Seidenkleid nehmend, in den nächsten Sessel und entfaltete eine Depesche, welche sie in der Hand trug.

„Ich könnte fast ärgerlich werden,“ sagte sie, als sie den Inhalt nochmals gelesen, und warf den schönen Kopf zurück, „in der That, wenn es nicht lustig und originell wäre. Und es ist doch auch einmal etwas Überraschendes, Unverhofftes, dieser so

plötzlich und ungeladen bei uns einfallende Besuch, gegen welchen man nicht einmal opponiren kann, und wäre selbst der schicklichste Vorwand da, es bleibt ja keine Zeit bei dieser modernen Art der Depeschenscheiberei! Nein, wahrhaftig nicht, ich glaube sogar jetzt schon ein Posthorn zu hören!“

Sie hatte sich nicht getäuscht; ganz deutlich schmetterte ein Signal durch die Stille; die schöne Frau lagte auf und warf das Papier in die nächststehende Muschel.

„Ja, da ist's wieder! Nehmen wir also die Sache als unabänderlich, meinemogen als „gitterverhängt“, wozu sich aufregen! Uebrigens, so viel ich auch denken und nachdenken mag, entsinne ich mich dieses Beizers doch nicht! Daß so eine Art von Verwandtschaft existirt, mag ja wohl sein. Mein Himmel, von einer großen Familie, wie die meinige war, können in irgend welchem Erdwinkel noch einige verstreute Vettern wohnen, wenn es auch nicht nöthig wäre, daß ich den ungewissenhaften Beweis erbringe.“

Ihre gewöhnliche gleichgültige, müde Miene und Haltung kehrte zurück; sie lehnte den Kopf gegen die Hand und blickte auf das Teppichmuster des Bodens nieder, dann erhob sie sich, seufzte auf und durchmaß langsam zweimal das Zimmer, um schließlich vor der großen Spiegelfläche stehen zu bleiben.

Die mattrothe Beleuchtung gab, statt ihrer Haarfarbe zu schaden, derselben einen wunderbaren Effekt, sie hätte auch jene sonst wohl nicht zur Deforirung des Thurnzimmerchens gewählt. Das Bild, welches der Spiegel zurückwarf, war ein schönes, phantastisches sogar. Ein meergrünes Kleid mit einer goldgestickten Blätterante umspannte die äppige, aber doch nicht zu volle Gestalt eng und knapp und fiel in langer Schleppe zu Boden. Ein Zweig mit goldenen Eicheln schmückte das in kleine Locken und Rollen geordnete röthliche Haar; eine schwere Goldkette lag auf dem weißen Halse, den das Kleid ziemlich weit frei ließ, und gleiche Spangen schmückten die feinen Handgelenke. Ihre Finger spielten, während sie mit prüfendem Blick ihren Anzug betrachtete, mit einem mächtig großen, vergoldeten Fächer. Ein halb triumphirendes Lächeln zuckte um ihre Lippen und sie nickte selbstzufrieden. Dann aber seufzte sie wieder leicht auf und sprach zu ihrem Spiegelbilde hin:

Zur Börsenlage.

Berlin, 2. März. Meine Auffassung der Börsenverhältnisse, welche ich Ihnen am 21. v. M. an dieser Stelle ausführlich darzulegen die Ehre hatte, ist durch den Aufschwung am Schluß der Vorwoche in überraschender Weise bestätigt. Ich kann mit Genugthuung hervorheben, daß bei Weitem die Mehrzahl Derer, welche mich mit ihren werthen Aufträgen zu betrauen die Güte hatten, sehr günstig operirt und zum Theil recht erhebliche Gewinne erzielt haben. Denn die so plötzlich und umfangreich auftretende Coursesteigerung machte bereits leise an Realisationen, und wenn auch die steigende Bewegung noch keineswegs als beendet gilt, so sind doch rasche Gewinnnahmen Niemand zu verargen.

Die vorübergehende Abschwächung der letzten Tage hing mit der Ultima-Regulirung zusammen; letztere war außergewöhnlich umfangreich und brachte daher auch etwas mehr Waare als sonst auf den Markt, nach deren Aufnahme sich das Geschäft wieder in normaler Weise entwidelt hat. Es ist mithin durch diese Bewegung selbst Gelegenheit geboten, Ankäufe billig auszuführen; gleichzeitig zeigen die Schwankungen der letzten Tage, welchen Effecten sich die Speculation mit Vorliebe zugewendet hat. Da ich unten eine Zusammenstellung der vorzugsweise auf Prämie gehandelten Papiere biete und mich auch erst vor acht Tagen eingehend über die Aussichten einzelner Werthe ausgesprochen habe, so glaube ich dieses Mal von besonderen Empfehlungen abhien zu können, bin aber auf geneigte Anfragen gern bereit, ausführlichen Rath und Auskunft sofort zu geben.

In meinen früheren Darstellungen habe ich die einer Haufe so überaus günstige Constellation der finanziellen und politischen Verhältnisse ausführlich erörtert; ich erinnere hier nur an den andauernden Geldüberfluß, an den russisch-türkischen Friedensschluß und an die nahe Aussicht sehr umfangreicher Finanzoperationen, namentlich in Ungarn und Anstland; kurz eine Reihe günstiger Momente vereinigte sich, um eine Haufe in russischen und österreichischen Antheilen, sowie in den Actien der leitenden Bankinstitute (Österreichische Kreditanstalt und Berliner Disconto-Gesellschaft) hervorzuheben; da fiel wie ein Blitstrahl aus heiterm Himmel die Nachricht von einem Pestfall in Petersburg dazwischen, und die Course sanken um Prozente. Dieser unberechenbare Zwischenfall hat viele ängstliche Inhaber russischer Werthe zum übereilten Verkauf veranlaßt; ich weise daher hier nochmals ganz besonders auf den Vorthheil hin, welche eine Prämie gewährt. Denjenigen, welcher seinen Verlust durch den Kauf oder Verkauf einer Prämie ganz bestimmt begrenzt hat, kann eine solche Panique, wie sie der Donnerstag brachte, nicht schaden; falls er sich nicht etwa gar zu einer neuen vortheilhaften Speculation dadurch aufgefordert fühlt, wird er ruhig bis zum Monatschluß warten und gelegentlich bei einer günstigen Coursebewegung mit einem Gewinn abschließen. Wer aber ohne solchen Schutz gekauft hat, läuft immer Gefahr, gerade bei den niedrigsten Course zum Verkauf zu eilen, während es oft richtiger ist, so matte Börsen zum Zukausen zu benutzen.

Es werden auf Prämie gehandelt je:

Risiko per ult. März.	Risiko per ult. April.	Risiko per ult. März.	Risiko per ult. April.	Risiko per ult. März.	Risiko per ult. April.
Mt. 15000 Bergisch-Märk. Eisenb.-Act.	ca. Mt. 150.	ca. Mt. 200.	Mt. 15000 Rheinische Eisenb.-Act.	ca. Mt. 150.	ca. Mt. 200.
" 15000 Berl.-Potsdam. Eisenb.-Act.	" " 150.	" " 200.	" 15000 Rumänische Eisenb.-Act.	" " 150.	" " 200.
" 15000 Cöln-Minden. Eisenb.-Act.	" " 150.	" " 200.	" 15000 Deutsche Bank-Actien	" " 200.	" " 300.
Fl. 5000 Galizische Eisenb.-Act.	" " 150.	" " 200.	" 15000 Disconto-Comm.-Antheile	" " 450.	" " 600.
Mt. 15000 Magdebb.-Halberst. Eisenb.-Act.	" " 250.	" " 300.	Stück 50 Oesterr. Credit-Actien	" " 500.	" " —
" 15000 Mainz-Ludwigsh. Eisenb.-Act.	" " 150.	" " 250.	Mt. 15000 Laurahütte-Actien	" " 200.	" " 300.
" 15000 Oberschl. Eisenb.-Act.	" " 300.	" " 400.	" 15000 Siberia Bergwerk-Act.	" " 250.	" " 300.

Für diejenigen geehrten Interessenten, welchen das Wesen der Prämiengegeschäfte (Geschäfte mit beschränktem Risiko) unbekannt ist, halte ich meine Broschüre über „Capitalsanlage und Speculation in Werthpapieren“ gratis zur Verfügung.

Für alle Börsentransaktionen halte ich meine Dienste angelegentlichst empfohlen und bin gern bereit, möglichst genaue Auskunft über alle Werthpapiere zu ertheilen.

Jean Fränkel, Bankgeschäft, Berlin, 17, Commandantenstraße, vis-à-vis der Beuthstraße.

!!An die Bewohner Stettins und Umgegend!!

Hiermit die ergebene Anzeige, daß wir von Montag, den 3. d. Mis. in Stettin, Breitestraße 32, Ecke der Schulzenstraße, ein vollständig assortirtes Wäsche- und Weißwaaren-Lager zu spottbilligen Preisen ausverkaufen, wie solches am hiesigen Plage noch nie dagewesen ist.

Das hochgeehrte Publikum wird sich von untenstehendem Preiscurant der Wahrheit und Billigkeit überführen.

Kinderhemden von 2 1/2 Sgr. an, **Kinderhosen** in Parchend und Negligee von 5 Sgr. an, **gr. Damenhemden** mit Besatz in Dowlas und Holland von 12 1/2 Sgr. an, **Damenhemden mit großartiger Stickerei** von 20 Sgr. an, **Herrn-Nachthemden** von 14 Sgr. an, **Herrn-Oberhemden** mit funktvoller Brustklee, hinten zum Knöpfen, von 27 1/2 Sgr. an, **weiße Damen-Unterhosen** mit 3 Säumen von 12 1/2 Sgr. an, **Damen-Hosen** mit echter Schweizer Stickerei von 17 1/2 Sgr. an, **Damen-Morgenjaken** in Negligee mit Parchend von 15 Sgr. an, **Damen-Filz- und gestrickte Unterhosen** von 22 1/2 Sgr. an, **schwarze Steppröcke** von 25 Sgr. an, **Herrn-Unterhosen** von 9 Sgr. an, **Herrn-Gravatten** und Mechanik von 4 Sgr. an, **bunte Herren-Taschentücher** von 3 Sgr. an, **Kinderhöschen**, reichgestickt, 3 Stück nur 4 Sgr., **weiße Kinder-Taschentücher** das 1/2 Dpd. nur 6 Sgr., **Kinderschürzen** von 1 1/2 Sgr. an, **große Damenschürzen** in Moiré und Leinen von 4 Sgr. an, **seidene Damenhemden** von 3 1/2 Sgr. an, **Damen-Strümpfe** von 4 Sgr. an, **Damen-Ringelstrümpfe** nur 9 Sgr., **wollene Herrenstrümpfe** von 4 Sgr. an, **wollene Kinderstrümpfe** von 2 1/2 Sgr. an, **Herrntragen** nur 1 1/2 Sgr. an, **große Waffelbettdecken** von 18 Sgr. an. Ein großer Posten **Mull- und Zwirn-Gardinen**. Elle von 2 1/2 Sgr. an, **gebälte Kommoden**, **Nächtisch- und Sopha-Decken** von 2 1/2 Sgr. an, **große Tischdecken** in Leinen und Wolle von 22 1/2 Sgr. an, **echte Schweizer Stickereien**, das ganze Stück von 5 Sgr. an, **seidene Damen-Gravatten** von 1 1/2 Sgr. an, **dreifache Herren- und Damen-Manchetten** von 2 1/2 Sgr. an. **Wäsche** Batisttücher mit bunter Rante, gleich gesäumt, 3 Stück nur 4 1/2 Sgr., **Rüschen** in verschiedenen Dessins von 1 Sgr. an. Außerdem Tausende anderer Gegenstände zu fabelhaft billigen Preisen.

Der Verkauf dauert nur einige Tage.
Breitestraße 32, Ecke der Schulzenstraße.
Berliner Commandit-Geschäft.

„Es ist das Einzige, das dieses Leben konstant, während man sich in der Stadt frühzeitig aufbraucht, aber das ist auch Alles! Wenn ich mich so sehr und denken muß, daß ich hier blühe, verbergen wie ein Waldblümchen unter dem Moose, daß Niemand es gewahrt, ob meine Schultern schön gerundet, meine Arme plastisch geformt sind, daß Niemand mein regelmäßiges Profil betrachtet und daß mein Haar ungefärbt wie Gold in der Sonne schimmelt... oder daß sich Abends Lichtfunken in demselben fangen —“

Sie warf den Kopf zurück und schleuderte einen zornigen Blick auf ihre eigene Gestalt.

„Ja, ja!“ fuhr sie heftiger fort, „und zu denken, daß ich so weilen werde wie ich blühe, langsam, langsam... o, es ist ein Gedanke, der mich in mancher Stunde rasend machen könnte! Und doch habe ich's so gewollt, ich selber schuf mir mein Schicksal!“

Sie wandte sich rasch ab, als wolle sie so viel Schönheit, wie sie ihr entgegenstrahlte, nicht mehr sehen, und schritt wieder auf und nieder, mit ihrer zauselnden Schleppe den Boden streifend; ihre Wangen röteten sich, sie atmete hastiger und blies, auf's Neue ihr eigenes Bild betrachtend, stehen.

„Warum ich mich heute schmücke?“ fragte sie, während ihre Augen blinzelten und sie mit nervösen zuckenden Fingern an der goldenen Kette verstellte, „heute, nachdem ich so lange Zeit in erzwungenem Rute gleichgültig hingekaut habe? Ich will ehrlich gegen mich sein, denn ich bin's doch nur mit mir allein! Ich that's nicht um der Fremden willen, die sich meines Mannes Vorgefichte nennen und nicht genug Bücklinge vor ihm machen können, weil er gefürchtet ist, und nicht wegen der Honorationen des Nachbarstädchens, über welche ich lache, ich that's, weil ich Elfriede zeigen will, daß ich noch schön bin und sein will, daß ich zu jeder Zeit den Vergleich mit ihr wage! Was liegt mir an Jene! Aber sie hasse ich, diese kalte, antike Schönheit, die mit ihren klugen Augen bis in das Innerste meines Herzens blickt, ohne daß ich's ihr wehren kann.“

Im Nebenzimmer waren Schritte hörbar; die Freifrau drückte mit den beringten Fingern auf einen verborgenen Knopf im Spiegelrahmen und drehte die Thür auf.

„Komm' herein, Lena!“

Sie setzte sich auf das Ruhebett, ließ ein Polster unter ihre kleinen Füße schieben und fragte: „Er ist also da, — das brist, das weiß ich,

denn ich höre die Schritte, — ich meine in deinem Zimmer?“

„Ja, gnädige Frau.“

„Und wie ist er alt, jung, nun?“

Ihre weißen Finger trommelten ungeduldig auf der Tischplatte.

Die Jofe bekam ein dunkelrothes Gesicht, sie rühte an einem Sessel und schien die Antwort nur sehr mühsam zu finden.

„Aus dem Johann war nicht Flug zu werden, gnädige Frau, und der hat ihn bis jetzt nur allein gesehen. Er hatte auf all' meine Fragen nur eine Antwort.“

„Nun und die ist?“

„Ich wage es nicht, denn sie ist unhöflich,“ entgegnete die Gefragte flüsternd, „und...“

Die Freifrau nickte so herablassend, wie es seit Langem nicht geschehen war.

„Sag' es nur, Lena.“

Das Mädchen heulte tief Athem.

„Grob ist er, das ist Alles, was der Johann brummt.“

Die schöne Frau brach in ein heiteres Gelächter aus.

„Das ist Alles? und wie kam der Johann zu dieser Aeußerung?“

Jetzt war das Eis gebrochen durch die außer-

ordentliche Güte der Herrin und Lena bedeutend höher geworden.

„Die Treppe ist eng, welche im nördlichen Thurm zu dem Zimmer des Herrn Grafen führt, gnädige Frau haben es selber bestimmt, es blieb ja auch kein anderes übrig der vielen Gäste wegen. Es ist Alles in Aufruf, weil es viel zu thun gibt, und Johann hielt die Reisetasche und das Licht und mußte vorausgehen, so mag es denn gekommen sein. Johann schreibt, daß es nicht seine Schuld war!“

„Was denn endlich?“

„Nun, daß ihn der Johann unversehens gestochen hat, worauf der fremde Herr einen schauerhaften, ellenlangen Stuch, wie ihn vielleicht nur die Jäger... Jesus, Maria und Joseph,“ unterbrach sie sich selber erschrak, „versetzen mir die gnädige Frau!“

„Schon gut! Führt den Grafen hernach zu mir.“

Die Handbewegung bedeutete dem Mädchen, das Boudoir zu verlassen; kaum war das geschehen, so begann die Zurückbleibende noch fröhlicher als zuvor zu lachen.

(Fortsetzung folgt.)

Credit-Verein zu Stettin, eingetragene Genossenschaft.

Montag, den 10. März, Abends präcise 7 1/2 Uhr im Börsensaal:

General-Versammlung,

zu der die Mitglieder der Genossenschaft hiermit einzuladen werden.

Tagesordnung.

- 1) Geschäftsbericht über das verflossene Jahr.
- 2) Bericht der Revisoren.
- 3) Antrag des Ausschusses über die Vertheilung des Reingewinnes.
- 4) Ertheilung der Decharge für den Vorstand und Ausschuss.
- 5) Wahl von 7 Ausschussmitgliedern.

Der Ausschuss.

Rudolph Lehmann,
Vorsitzender.

Credit-Verein zu Stettin, eingetragene Genossenschaft.

Bezugs-Ausschreibung von Kandidaten für die demnächst auszuführenden Mitglieder des Ausschusses lade ich zu einer Vorversammlung auf Donnerstag, den 6. März, Abends präcise 1/8 Uhr, im Bureau des Vereins, große Oderstraße 11,

hiermit ein.

Rudolph Lehmann,
Vorsitzender des Ausschusses.

Sehr selten in deutscher Sprache!

1) Das 6. und 7. Buch Moses, das ist Moses' magische Geisterkunst, das Geheimnis aller Geheimnisse. Wort- und bildgetreu nach einer alten Handschrift mit 23 Tafeln i. m. m. einem wichtigen Anhang.

2) Albertus Magnus, bewährte und approbirt symbolische und natürliche ägyptische Geheimnisse für Menschen und Vieh, für Städte und Landleute taufende Mittel enthaltend. 4 Theile.

3) Das 7mal versiegelte Buch, oder Kunst- und Wunderbuch, darin enthalten viele wunderbare Geheimnisse und Kunststücke, welche durch die natürlichen und himmlischen Kräfte ausgeführt werden können.

Obige 3 Werke zusammen sind für

nur 10 Mark

zoll- und steuerfrei zu beziehen von

Ellas & Magnus,
Hamburg, Neuerwall 80a.

Holz-Auktion.

Am Freitag, den 7. März, von Vormittags 10 Uhr, wollen wir im Hause des Restaurateurs Herrn Marx zu Warsow

50 Stück Schneide- u. Bauhölzer,
300 Rm. Kiefern-Kloben,
300 Rm. do. Stubben,
200 Rm. do. Knüppel,

sowie eine Parthie Kiefern-Stangen und Eichen-Rugholz meistbietend verkaufen, wozu Kaufliebhaber einladen

M. Lewin u. Ph. Joseph.

Eine Mälzerei,

in der Nähe von Berlin, neu eingerichtet mit Dampf- betrieb ist sofort billig zu verkaufen oder zu verpachten Näheres auf Abr. sub J. A. 3382 durch Rudolf Mosse, Berlin S. W.

1 Stute, 5jährig, hellbraun, 2 Füllen 2jährig, alle fehlerfrei, stehen zum Verkauf. Warsow 36.

Musverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäftes wünsche ich die noch vorhandenen Baarenbestände, bestehend aus Klavieren, Geigen, Saiten u. dergl. mehr zu jedem nur annehmbaren Preise schnellstmöglich zu räumen.

A. Köpke,
Schulzenstr. 8.

Johann Hoff'sches Malz- extrakt-Gesundheitsbier.

Weitere Heilberichte.

1) Ausspruch des Kaiserl. Kgl. Gubernial-Raths und Protomedicus Dr. G. M. Sporer bezüglich der Heilwirkungen des Johann Hoff'schen Malzextrakts, der Malz-Chocolade und Brust-Malz-Bonbons: „Als ich die Hoff'schen Malz-Präparate, Bonbons und Chocolade, zur Anwendung brachte, fühlte ich Erleichterung, die ich früher nie empfand. Der Husten wurde bedeutend seltener und erträglicher und meine Lunge sehr gekräftigt. Aehnliche günstige Wirkungen habe ich auch bei anderen Katarrhalkranken wahrgenommen.“

Dr. G. M. Sporer etc. etc. in Abbazia.

2) „Die Hoff'schen Malzfabrikate: das Malzextrakt-Gesundheitsbier, die Malz-Chocolade und Brustmalzbonbons, wurden in dem chemischen Laboratorium des Herrn Professor von Kletinsky chemisch untersucht, und es ergaben sich hier Bestandtheile, welche bei Schwäche der Verdauungsorgane, bei Anomalie des Darmkanals, bei Unregelmäßigkeit der Unterleibs-Circulation, sowie bei Brust-Affektionen, bei Abmagerung und Neigung zu Zehrfebern wegen ihrer beruhigenden, nährenden und stärkenden Eigenschaften mit grossen und gewünschten Erfolgen in Anwendung gebracht werden können. Graciheteter, k. k. Stadtphysikus in Wien.“

Seit den 30. Jahren, dass die Johann Hoff'sche Malz-Extraktbrauerei besteht, haben bis Ende 1898 die Fabrikate 51 hohe Auszeichnungen von Kaisern, Königen und Fürsten u. wegen ihrer Vorzüglichkeit erhalten. Kein Geschäft erfreut sich einer so grossen Menge von Preismedaillen und nie haben Aerzte mit so grosser Stimmen-Einheitlichkeit die Heilkraft irgend welcher Fabrikate so anerkannt, wie die der Kaiserl. Königl. Hof-Malzextraktbrauerei und Malzpräparatenfabrik von

Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1.

Verkaufsstelle bei Th. Zimmermann, Fr. Marquardt in Stettin, Louis Sprink, Stettin Grünhof

Johann Hoff'sches Malz-
Chocoladen-Pulver.

Johann Hoff'sche Brust-
Malz-Bonbons.

Kein Husten, acht rheinischer Trauben-Brusthonig von W. S. Zidenheimer in Mainz, seit 12 Jahren viel tausendfach als angenehmes, mildes, sicheres und billiges Hustenmittel anerkannt, zu haben in 3 Flaschenfüllungen unter Garantie in Stettin bei Herrn Hofapotheker C. G. Schlüter, Schulstrasse 28.

Malco

In höchster Weise muss das Bestreben der neueren Medizin Anerkennung finden, welches darauf hinausgeht, in erster Reihe Krankheiten zu verhindern. Ist nun ein solches nach den besten Erfahrungen zusammengefasstes Mittel. Es ist erdunnen worden zur Zeit der Belagerung von Metz, wo es gegen die schrecklichen Ausdünstungen der Cadaver und gegen die dort grassirenden Epidemien vortrefflichen Schutz bot. Malco hüllt beim Gebrauch den ganzen Körper und die Kleider in eine Dunsthülle, die alle herankommenden Krankheitskeime zerstört. Geruch angenehm erfrischend. Jeden Augenblick kann es an seiner Tätigkeit gesetzt werden. Bei irgend welchen Epidemien, wie Typhus (Nervenfieber), Rache Ruhr, Pocken, Diphtherie, Scharlach, Masern, gelber Fieber und namentlich jetzt bei der drohenden Pest sollte Niemand, der sich zu tragen, er seinen Angehörigen Beruhigung geben. Wenn man bedenkt, was Arzt und Apotheker bei Krankheiten kosten, welches Elend und welcher Jammer durch Krankheiten in Familien gebracht werden, so muss Jeder begreifen, dass ein gutes Schutzmittel als ein Segen betrachtet werden muss. Preis 5 Mark. Wegen Dépôts wolle man sich melden.

Remscheid (Preussen.) Adler-Apotheke.

Stettiner Stadtkeller.

Grand-Restaurant

mit neuestem amerikanischen und schwedischen

Frühstücks-Buffet.

Hochfeiner Mittagstisch

mit auswahlreichem Menu,

4 Convertis 3 Mark.

Bedeutendste Abend-Restoration

mit reichhaltigster Speisekarte,

ff. Küche in und außer dem Hause

zu civilen Preisen.

98% Rohkreide

ist in Dumschitz bei Garz auf Rügen sehr billig und unter bequemen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

A. Oppenheim.

Ein Gymnasiallehrer wünscht noch einigen Schülern Privat- und Nachhilfestunden zu erteilen. Offerten unter C. S. 100 werden in der Expedition d. Bl. erbeten.

Wildfelle und Felle

aller Art, namentlich:

Füchse-, Marder-, Jltis-, Dachs-, Otter-, Hasen-, Kaninchen-, Reh- und Hirschfelle, Ziegen-, Ziesel-, Schaf-, Lamm- und Kalbfelle etc. etc. kauft zum höchsten Preise

D. Kölner,

Fell- und Rauchwarenhandlung,

Leipzig, Brühl 64.

Zusendungen werden per Post franco erbeten, wofür der Betrag umgehend franco zugesendet wird. Auskünfte werden bereitwilligst erteilt.

Dringende Bitte

an die Dame mit dem Kinde, welche allein zugegen war, als ich mit dem C. Lockner an der Moltke- und Pölitzerstrassen-Ecke am 10. November zusammengetroffen bin, sich bei mir zu melden. Sollte die Dame verheirathet sein, so bitte ich deren Mann dringend, sich bei mir zu melden.

A. Zenker,
Schulzenstraße 36.

Einsegnungs-
Geschenke
reell u. preiswerth
empfehlen
J. GERHARDT & CO.
Hennmarkt 8.
GOLD-
Silber- und
Alfenidewaren-Lager.
Reparaturen gut & billig.

Director Baum
Prima Oberflächlicher
Steinkohlen, sowie Bau- und
Dünger-Kalk durch die
General-Agentur d. Hugo Graf
Dentel u. Donnermarth'schen
Steinfabrikanten u. Kalkwerke.
Julius Kuntz, Kattowitz O/S.
Preis-Courante franco.

Trunkucht,
Magen- u. Unterleibsleiden heilt auch
briefflich nach 31jähr. bewähr. Methode
Heymann MD., früher London u. New-York,
z. Z. Berlin, SW., Yorkstrasse.

Schüler

der höheren Schulen, deren Bersehung zweifelhaft ist, die aber, bei reger Aufmerksamkeit und nersichem Fleiß, mit Hilfe wirklich zweckmäßiger und gewisserhafter Unterstüßung, zumal wenn vorgerücktes Alter es erfordert, ihre Bersehung sichern resp. noch ermöglichen würden, erhalten entsprechenden Unterricht.

Im Fall gleicher Rüden können Schüler derselben Klassenstufe gemeinschaftlich zu 2-3 theilnehmen.

Durch geeignete Rückfrage Näheres.

Erbitte gef. Off. unt. B. 1 postlagernd Hauptpost.

Ein junger Mann (Materialist) wünscht sofort oder 1. April als Volontair einzutreten, gleichviel welche Branche.

Offerten erbeten unter L. Z. 100 in der Expedition der Stettiner Zeitung, Kirchplatz 3.

Ein zuverlässiger Wertmeister, der den Fabrikherren vertreten kann wird für den Wagonbau in einer Hauptstadt dauernd zu engagiren gesucht.

Reflektanten werden gebeten, ihre Zeugnisse nebst Angabe der persönlichen Verhältnisse unter A. B. 63 an Rudolf Mosse (Braun u. Weber) Königsberg i. Pr. zu senden.

Eine junge Dame sucht vom 1. April ab für die Sommermonate eine Pension in der Nähe von Stettin. Adressen unter 999 an die Expedition d. Bl.

Ein älteres Mädchen, welches längere Zeit als Wirthin thätig war, mit der Küche vertraut ist, sucht Stellung. Offerten D. S. Rudolf Mosse in Posen.

Ein verheiratheter Landwirth, der bis vor Kurzem selbst Besitzer eines größeren Gutes war, jetzt das Gut seines Schwiegervaters verwaltet, sucht per sofort oder 1. April Stellung als Administrator. Caution kann auf Verlangen in sicheren Hypotheken gestellt werden. Abr. unter Chiffre C. A. nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Stett. Stadt-Theater.

Mittwoch, den 5. März 1879.

Zum Benefiz für Fräulein Anna Frenzel.

Zum 5. Male:

Die Fouchambaults.

Schauspiel in 5 Akten von Emil Augier.

Deutsch von G. Ritter.

(Repertoirestück des Residenz-Theaters in Berlin.)